

**Methan und die Macht der NGO**

Auf dem kürzlichen Klimagipfel in Ägypten waren die umweltfixierten, finanzstarken NGOs stark vertreten. Es lohnt sich, die Bilanzen und die Mittelherkunft der NGOs anzusehen, soweit sie öffentlich zugänglich sind – dann begreift man, warum sie sich öffentliche Omnipräsens leisten können. Von einer aktiven Teilnahme beispielsweise des Verbands der europäischen Landwirte war nichts zu hören. Die Folgen sieht man.

Der Klimakiller Methan ist eine leichte Beute der Umweltverbände, speziell der Ausstoß in der Landwirtschaft, speziell der Methanausstoß der Milchkühe. Methan ist jedoch der am wenigsten schlimme Umweltsünder, in der Atmosphäre ist es innerhalb von 9 bis 12 Jahren abgebaut, im Gegensatz zu COƨ, welches fast einen Ewigkeitswert In der Atmosphäre hat. Solange nicht mehr Methan in die Atmosphäre abgegeben wird als wieder zerfällt, hat das Gas keinen verstärkenden Effekt auf den Klimawandel.

Der weltweite Ausstoß von Methan durch Kühe ließe sich einfach reduzieren, indem die Milchleistung je Kuh deutlich gesteigert, die Anzahl der Milchkühe damit drastisch reduziert wird. Ziel: Gleiches Milchaufkommen mit dramatisch weniger Milchkühen. Das wirkt besonders in den drei größten Verursacherregionen Subsahara-Afrika, Südasien Westasien / Nordafrika. Und alle Gülle sollte weltweit in Verwertungsanlagen landen um daraus Biogas, Biomethan und organischer Dünger zu gewinnen?

Einen weiteren Beitrag kann die Forschung in Sachen Genetik, Futter, Fütterung und Haltung leisten. Leider geschieht das eher im Stillen und wird bestenfalls in Fachzeitschriften publiziert. Gutes tun und nicht darüber reden?

Der Meinungsbildungsmacht der NGOs muß eine Meinungsbildungsmacht der Landwirtschaft und der verarbeitenden Industriegang entgegensetzt werden. Wenn das Thema Landwirtschaft und Umwelt ansteht, wo informieren sich Journalisten, Redakteure, Filmemacher? Zunächst einmal bei den NGOs, die omnipräsent und professionell sind. Und deren Meinung beeinflußt auch die Ministerien. In die Ampelkoalition sind Mitarbeiter von NGOs in Festanstellung eingezogen – Öko-Aktivismus lohnt sich beruflich. Und in der Person eines Landwirtschaftsministers, der Vegetarier ist, haben Tierhalter keinen Sachwalter mit landwirtschaftlichem Fachwissen. Fazit: die Landwirtschaft läßt sich die Butter von der Stulle nehmen und in die Schmuddelecke drängen.

Wenn beispielsweise die deutsche Luftverkehrswirtschaft von der Bundesregierung Nachbesserungen beim EU-Klimapaket „Fit for 55" gemeinsam mit den Gewerkschaften fordert, dann hat das Gewicht. Denn es geht dabei um Umsatz, viele Mitarbeiter, Investitionen und Steueraufkommen.

Gerade die viel gescholtenen landwirtschaftlichen Investoren, oft als Holdings verunglimpft, sind hier gefordert mit ihrem know how und ihren Ressourcen um etwas für die Landwirtschaft zu tun und sie aus der ökologischen Schmuddelecke herauszuholen. Ich würde gerne eine Initiativrunde starten mit der Frage: Was können wir ökologisch und ökonomisch für unsere Region, unser Bundesland, die Republik und über Europa hinaus tun?